

# Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Vierteljährig fl. 1.20, halbjährig fl. 2.40, ganzjährig fl. 4.80, mit Postversendung im Inlande: Vierteljährig fl. 1.40, halbjährig fl. 2.80, ganzjährig fl. 5.60. — Einzelne Nummern 10 kr.

Verwaltung und Verlag: W. Blaude, Hauptplatz Nr. 6.

Handschriften werden nicht zurückgestellt. Ankündigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und sollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

## Die Aufgaben unserer Stammes-schwestern.

Ein Wort an die deutschen Frauen.

Eine angenehme Pflichterfüllung ist es, bei völkischen Veranstaltungen deutsche Frauen und Mädchen zu begrüßen; denn von welchem Werte es ist, wenn auch das weibliche Geschlecht bei unseren völkischen Zusammenkünften erscheint, ersehen wir wohl am besten an unseren Feinden. Bei der Maifeier der Nothen z. B. sahen wir die Arbeiterinnen an der Seite ihrer gleichgesinnten Standesgenossen marschieren, bei den Mührengrauen, insbesondere bei den Wiener Christlich-Sozialen sahen wir eigene Frauenvereine gebildet und bei den Schwarzen erst spielt das Weib geradezu die Hauptrolle. In dem Reichstuhle und von der Kanzel herab werden die Frauen unverblümmt oder auf Umwegen ausgehebelt, ihren Männern, keine Gefolgschaft zu leisten, d. h. jenen Männern, die in klarer Erkenntnis der obwaltenden Zustände ein warmes Herz für ihr Volk haben und als ihr oberstes Ziel dessen Wohl trachten. Und beobachten wir einmal eine größere Feier der Römlinge, so können wir meistens ganze Scharen von Frauen zählen, die den Befehlen derselben blindlings gehorchen. Nur da, wo dem Weibe gerade die würdigste Stelle eingeräumt wird, da, wo die Ehre und alle die anderen Tugenden unseres Volkes am heiligsten gewahrt werden, gerade da unter den Völkischen — so unbegreiflich dieser Widerspruch auch ist — gerade da finden wir nur einzelne, wenige Frauen, denen daran gelegen ist, dass ihre Kinder deutsch erzogen werden, die mit Stolz den kleinen erzählen, dass das edelste, das beste, das tapferste Volk auf Gottes weiter Erde das deutsche ist, jenes Volk, dem doch auch sie anzugehören das große Glück haben.

## Der Haupttreffer.

Eine Chestands-Szene von F. von Rauff-Essenthaler.  
(Schaus.)

Emmi hatte aufgehört zu essen. „Wenn ich jetzt den Schmuck haben wollte, Hugo, dann hättest Du recht, mich zu tadeln; aber dann, wenn wir Geld genug haben, wenn mein Wunsch berechtigt ist?“

„So bleibt es dummm und unvernünftig!“ beharrte er. „Nur ein borniertes Weib kann sein Herz an solch Geschmeide hängen. Eine junge, hübsche Frau braucht keinen kostbaren Schmuck, um anmutig auszusehen. Diamanten thun gar nichts dazu, um sie reizender zu machen, im Gegentheil! Schließlich kommt es immer nur auf die Sucht heraus, zu glänzen, zu prahlen, groß zu thun, auf einen Wettschreit alberner Frauenzimmer untereinander.“

Thränen des Ärgers, des Zornes waren der jungen Frau ins Auge geschossen. „Prahlen, großthun, albernes Frauenzimmer! Ich hätte nicht gedacht, Hugo, dass Du in stande wärst, mich so roh zu behandeln!“

An jene Frauen und Jungfrauen also, die durch ihr Erscheinen oder ihre Mitwirkung bei einem völkischen Feste gezeigt haben, dass sie wenigstens das Bestreben haben, solche Ausnahmen zu sein, die gewiss mit Freuden ein offenes Wort hören, an jene Frauen möchte ich die Bitte stellen, das völkische Wirken ihrer Männer zu unterstützen und insbesondere den Kindern einzuprägen, dass sie eine deutsche Mutter geboren hat. Die deutsche Hausfrau muss überhaupt die Priesterin unserer Gesinnung sein, sie soll in die Herzen unserer Kleinen die lodernde Liebe für alles anflammen, was deutsch und daher gut und edel ist; denn deutsch sein heißt treu sein, treu sich selbst und treu seinem Volke.

Diese Worte beweisen somit, dass die Aufgaben, die wir uns stellen, durchaus keine reinpolitischen sind. Unsere Hauptaufgabe erachten wir vielmehr in der deutschen Erziehung, in der Befreiung unseres Volkes von dem materialistischen, selbstsüchtigen, modernen Geiste der Gegenwart. Aus dem Wissenstronnen der deutschen Geschichte leiten wir unser Recht ab, hier schöpfen wir unsere Kraft. An den Vorbildern der alten Germanen ermuntern wir uns, an den reinen deutschen Sitten erheitern wir uns. Um aber das zu erfassen, braucht es Stammesliebe; Stammessstolz.

Diese Liebe zu unseren deutschen Volks sollen also unsere deutschen Frauen predigen, diesen Stolz zu unserem alldutschen Vaterlande sollen sie hegen und pflegen. Dabei brauchen sie mit der Tagespolitik nicht im geringsten in Verbindung zu kommen, damit werden sie aber am besten unserer großen Sache nützen. Das Andenken einer Thusnelda, einer Königin Unse vor Augen müssen unsere Weiber, wenn die Stunde schlägt, da aus unserem geistigen Kampfe ein wirklicher Kampf werden wird, mithelfen, unsere deutsche Ehre, unser deutsches Recht zu vertheidigen. Dann werden wir, wie unsre Vor-

fahren, ein Helden Geschlecht bleiben und dann können wir mit Recht ausrufen: Wir Deutschen fürchten Gott, aber sonst nichts in der Welt! So lange wir aber die deutschen Frauen nicht eines Sinnes mit uns wissen, ist unsere Mühe vergebens und nur wenn unsre Gesinnung in die Sippe einbringt, wird der Sieg unser sein. In letzter Stunde schalle also auch den Frauen der Ruf entgegen: Seid deutsch, deutsch und wieder deutsch, im Denken und im Thun! Benützt nur deutsche Dienstboten, besucht keine Judenläden, kauft nichts bei Wäschern und Slaven, glaubt nichts den Jesuiten, lehret die Kinder unsre deutschen Märchen und lehret sie stolz sein, germanisch sein! Denn mit Recht sagt der Dichter:

Es gibt kein Glück, so hold und rein,  
Als treu dem eignen Volk zu sein.

„Grazer Wochenblatt“.

## Aufruf.

In dem ernsten Kampfe unserer deutschen städtischen Gemeinwesen und Culturstädten der Untersteiermark gegen die immer mehr offen auftretende slavische Begehrlichkeit nach von deutscher Bildung vorgearbeitetem Boden, bilden Villamarburg-Pettau ein Festungsdreieck, das wohlbelebt und verteidigt, aber auch den heftigsten Anstürmen ausgesetzt ist.

Das altehrwürdige Pettau ist in diesem heiligen Kampfe um den deutschen Besitzstand nicht minder in Gefahr, einer Insel gleich abzubrecken, wie die Schwesterstädte, für welche sich in der gesammten gebildeten deutschen Welt eine ebenso rege wie thalkräftige und brüderliche Antheilnahme fundigt.

In rein deutschen, im völkischen Besitzstand ungefährdeten Gauen unseres weiten deutschen Vaterlandes dürfte man kaum eine Anschauung davon haben, wie das Slaventhum, durch Zuge-

her hatte er so harte, schönungslose Worte gebraucht, niemals so gebieterisch gesprochen — absolut niemals! Sie hatte einen hartherzigen Tyrannen zum Manne und sie hatte das bis zur Stunde nicht geahnt!

„O, ich verstehe dich“ — stammelte sie wütend — „ich soll auch dann das Aschenbrödel bleiben — nicht wahr? Womöglich Dir das Mittagessen Kochen — das meinst Du wohl mit dem beziehenden Sinne?“

„Ja, natürlich habe ich das gemeint.“ Und er stampfte mit dem Fuße auf.

„Und Du willst mir den Diamantenschmuck nicht kaufen — wie?“

„Fällt mir gar nicht ein!“

„Auch nicht, wenn ich darauf bestehe?“

„Nein, unter keiner Bedingung — es wäre gegen meine Grundsätze.“

„Du bist geizig, habstückig — bist ein Despot, gut, dass ich Deine Grundsätze wenigstens kennen lerne! Ich werde von nun an auf der Hut sein.“

„Zum Teufel, mach' was Du willst! Aber Diamanten werde ich Dir nicht kaufen, wie

Hugo legte ärgerlich sein Eiszeug fort. „Als ob mit so einem Weibe zu reden wäre! Habe ich von Dir gesprochen? Ich sprach von den Frauen im allgemeinen. Höre auf mit Deinem Diamantenschmuck, denn es betrifft Dich gar nicht.“

„Ich höre aber nicht auf mit meinem Diamantenschmuck!“ rief sie gereizt. „Weshalb sollte ich, gerade ich keinen haben?“

„Weil ich Dir eben bewiesen habe, dass gescheidte Frauen keine solchen Wünsche haben, weil es auch schade um das schöne Geld ist! Man kann es besser auf Zinsen anlegen. Endlich, weil es überhaupt und auch insbesondere ein Unsinn ist. Man hat ja selten Gelegenheit, einen so kostbaren Schmuck zu tragen, er bleibt also so zu sagen ein todter Schatz; dann passt er nur zu einer prächtigen Toilette, bedingt also an sich schon einen großen Luxus. Dann ist er ein fressendes Capital, denn er bedarf doch immer wieder einer neueren Fassung. Und wenn das Alles nicht so wäre; ich wünsche mir eine Frau von bescheidenem Sinne; ich möchte keine, welche mit einem kostbaren Diamantenschmuck prahl.“ Sie starre ihn ganz entsetzt an. Noch nie vor-

ständnisse der Regierung lüstern gemacht und heutesicher, mit den rücksichtslosesten Gewaltmitteln immer mehr auf Kosten deutschen Besitzstandes ertragen will, immer tiefer nagt und heftige Sturzwellen gegen unsere deutschen Mauern schleudert.

Der Gemeinderath der l.-s. Kammerstadt Pettau hat in zeitgemäßer Wahrnehmung seiner Pflichten gegen ihre ruhmreiche, tausendjährige deutsche Vergangenheit und so Gott will, auch deren Zukunft, sein Augenmerk der an unserem Gymnasium studierenden deutschen Jugend zugewendet und beschlossen, derselben zu Nutz und Schutz, der deutschen Wacht an der Drau zur Sicherung ein

„Deutsches Studentenheim in Pettau“ zu schaffen. — Groß ist das Wagnis im Hinblick auf die Unzulänglichkeit der Mittel, schwer das Opfer, welches sich unser fortschrittliches Gemeinwesen auferlegen muß, denn die Gefahr steht vor der Thür. Aber unveränderbar ist der Glaube an unsere nationale Zukunft, unsere Hoffnung auf die Hilfsbereitschaft unserer deutschen Brüder und Volksgenossen von der Adria bis zum West. An diese Hilfsbereitschaft und Gemeinbürgschaft, die hente alle Deutschen aller Zonen wie ein Familienband umfaßt, wenden wir uns nun mit der vertrauensvollen Bitte: Helfet uns in unseren Stunden, bauet mit an unserem Werke, zu Eurer, zu unseres Volkes Ehr' und Wehr!

Dr. Franz Bayert, Bürgermeister; Reichenberg. — Rudolf Berger, Ingenieur und Gutsbesitzer auf Schloß Zulchen bei Waibhofen a. d. Übbs. — Dr. Carl Beurle, Hof- und Gerichts-Advocat und Landtags-Abgeordneter; Linz. — Dr. Josef Julius Binder, f. f. Gymnasial-Professor; Laibach. — Theod. Boeckling, I. Vorsitzender des „Deutschen Radfahrer-Bundes“; Essen-Ruhr. — Dr. Michael Georg Conradi, Schriftsteller; München. — Dr. Felix Dahm, Geheimrat, Universitätsprofessor und Schriftsteller; Breslau. — Dr. Julius von Derschatta, Landesausschuss-Beisitzer; Graz. — August Diederichs, Director; Bonn. — Franz Dittmar, Professor und Schriftsteller; Nürnberg. — Dr. Otto Eversbusch, Professor; Erlangen. — Rudolf Falb, Professor; Berlin. — Dr. Robert von Fleischhacker, II. Obmann-Stellvertreter der „Südmärk“; Graz. — Conrad von Forcher-Ambach, Reichsraths- und Landtags-Abgeordneter; Judenburg. — Dr. Ludwig Gartner, Apotheker; Wien. — Dr. Eugen Gantner, Schriftsteller; Frankfurt am Main. — Dr. Alfred Goedl, Rechtsanwalt; Graz. — Dr. Ferdinand Goetz, Vorsitzender der „Deutschen Turnerschaft“; Linzendorf-Leipzig. — Ernest Voll, Bürgermeister; Windischgraz. — Dr. Franz Graf, Bürgermeister der Landeshauptstadt Graz. — Martin Greif.

irgend ein Schwachkopf seiner Ballertänzerin; anständige Frauen verlangen keine Diamanten.“

„Du bist verrückt, lieber Mann, Du weißt nicht was Du redest!“

Es krabbelte draußen an der Thüre; die Zeitungsträgerin hatte wie gewöhnlich das Abendblatt unter die Thüre hineingekehrt.

Hugo achtete nicht, sondern erwiderte gelassen: „Es ist nicht selten das Los der Verstüftigen, von minder Bernünftigen Narren gescholten zu werden.“

Emmi antwortete nicht — ihre Seele war bei dem Abendblatt, es lag noch draußen auf dem Fußboden des Vorzimmers. Dennoch glaubte sie ganz deutlich mit dicken Fingern die Zahl 11.234 darin zu sehen. Sie hatte das ganz bestimmt, klare Vorgefühl, dass die Zahl wirklich darin stand; und sie dachte gar nicht mehr an das viele Geld überhaupt, nicht an Hugos Dienstquittierung — sie dachte nur an den Diamantschmuck. Sie wollte doch einmal sehen, ob sie es nicht durchsehen würde damit.

Mit entschiedener Bewegung stand sie auf und holte das Blatt. Sie wollte es vor Hugo

Schriftsteller; München. — Andreas Gubo, Director des Landes-Obergymnasiums; Pettau. — Josef Haas, f. f. Notar; Neumarkt bei Salzburg. — Dr. Victor Ritter von Hochneburg, Rechtsanwalt und Reichsraths-Abgeordneter; Graz. — Dr. Paul Hofmann von Wellenhof, Universitätsprofessor, Reichsraths-Abgeordneter und Obmann der „Südmärk“; Graz. — Adolf Hornig, Cassier der Gemeinde-Sparcassa; Graz. — August Kaiser, Professor u. Reichsraths-Abgeordneter; Oberhermsdorf. — Dr. Kaiser, Oberrealschul-Director; Barmen. — Karl Naffl-Venziller v. Fohnsdorf, Rentner; Graz. — Hermann Kienzl, Hampschriftleiter des „Grazer Tagblatt“; — Dr. Gustav Kokoschineg, Landesausschuss-Beisitzer; Graz. — Hans Norden, Schriftleiter; München. — Ferdinand Alexander von Kotowicz, Rentner; Graz. — Dr. Julius Kratter, Universitätsprofessor; Graz. — Jos. Kutschner, Professor und geheimer Hofrat; Hohenhainstein ob Eisenach. — Franz Kupelwieser, f. f. Oberbergrath, Professor und Reichsraths-Abgeordneter; Wien. — Karl Graf Lamberg, f. f. Kämmerer, Gutsbesitzer und Landtags-Abgeordneter; Graz. — Dr. Karl Lamprecht, Universitätsprofessor; Leipzig. — Dr. Friedrich Lang, Herausgeber der „Deutschen Zeitung“; Berlin. — Otto von Leizner, Schriftsteller; Berlin-Großlichterfelde. — Dr. Leopold Linz, Rechtsanwalt und Landtags-Abgeordneter; Graz. — Dr. Franz von Lisszt, Professor der Rechte an der Universität Berlin; Charlottenburg. — Dr. Erich Mack, Universitäts-Professor; Leipzig. — Dr. Gustav Ritter von Metnig, Landeshauptmann Stellvertreter und Vizebürgermeister; Klagenfurt. — Franz Moosdorfer, Landtags-Abgeordneter und Bürgermeister; Weiz. — Alexander Nagy, Bürgermeister; Marburg. — Dr. Raimund Reckermann, Rechtsanwalt; Graz. — Hans Penning von Auhelm, Gewerbe- und Landtags-Abgeordneter; Thörl-Loiben. — Hermann von Pfeifer-Schwaighausen, Major a. D., Professor; Darmstadt. — Aurelius Bolzer, Professor a. D. und Herausgeber des „Grazer Wochenblattes“; Graz. — Dr. Josef Pommer, Gymnasialprofessor und Reichsraths-Abgeordneter; Wien. — Dr. Ferdinand Portgall, Altbürgermeister der Landeshauptstadt Graz. — Alois Posch, Realitätenbesitzer und Reichsraths-Abgeordneter; St. Marein im Mürztal. — Dr. Karl Povinelli, I. Bürgermeister-Stellvertreter der Landeshauptstadt Salzburg. — Heinrich Prade, Reichsraths- und Landtags-Abgeordneter; Reichenberg. — Karl Pröll, Schriftsteller; Berlin. — Karl Raab von Raabenau, Professor und Chefredakteur; Graz. — Dr. Heinrich Reicher, Landesausschuss-Beisitzer; Graz. — Franz Richter, Professor, Reichsraths- und Landtags-Abgeordneter;

Wien. — Simon Rieger, Bergbau-Ingenieur und Werksdirector zu St. Anna in Oberkrain. — Dr. Wilhelm Rohmeder, Schulrat, I. Vorstand des „Vereines zur Erhaltung des Deutschthums im Auslande“, I. Vorsitzender des „Bayerischen Landesverbands“ des „Allgemeinen deutschen Schulvereines“, sowie des Hilfsausschusses für Cilli; München. — Peter Rossegger, Schriftsteller; Graz. — Josef Ruderer, Kaufmann; Graz. — Dr. W. Rühl, Professor; Stettin. — Victor Ritter von Schmidel, Obmann des steirischen Sängerbundes; Graz. — Dr. Josef Schmidel, Landesausschuss-Beisitzer; Graz. — Franz Schreiner, Präsident der Handels- und Gewerbesammler, Landtags-Abgeordneter; Graz. — Dr. Moriz Ritter von Schreiner, Landesausschuss-Beisitzer; Graz. — Colmar Schumann, Professor; Südbad. — Friedrich Spielhagen, Schriftsteller; Charlottenburg. — Dr. Georg Ritter von Stein, Obmann-Stellvertreter der Ortsgruppe „Großlitz“ des „Bundes der Deutschen in Böhmen“; Großlitz. — Dr. Otto Steinwendter, Professor, Reichsraths- und Landtags-Abgeordneter; Wien. — Franz Stödl, Bürgerschullehrer und Gauturnwart des südosterrreichischen Turmgau. — Dr. Hugo Straße, Dozent und Patentinhaber; Wien. — Dr. Emil Strohal, Universitäts-Professor; Leipzig. — Karl Graf Stürgkh, Gutsbesitzer, Reichsraths- und Landtags-Abgeordneter; Halbenrain. — Dr. Johann Tomesch, f. f. Notar, Altbürgermeister; Windischgraz. — Dr. W. Trautmann, Universitäts-Professor; Bonn. — Franz Valentini, f. f. Realchul-Professor; Graz. — Camillo Valentia, Oberingenieur; Marburg. — Arthur von Wallpach zu Schwannenfeld, Schriftsteller; Innsbruck. — Ant. Walz, Bürgermeister und Landtags-Abgeordneter; Wartberg. — Dr. Heinrich Wastian, Schriftsteller; Ernst von Wildenbruch, kais. Regationsrat und Schriftsteller; Berlin. — Dr. Robert Withalm, Chefredakteur; Graz. — R. H. Wolf, Reichsraths-Abgeordneter und Herausgeber der „Ostdeutschen Rundschau“; Wien. — Dr. Eduard Wollhardt, Hof- und Gerichts-Advocat und Reichsraths-Abgeordneter; Wien. — Edmund Freiherr von Wucherer, Gutsbesitzer; Gleinstätten.

## Außerordentliche Gemeinderathssitzung

vom 14. December 1899.

Vor einiger Zeit hatte sich die vereinigte Bau- und Finanzsection des Gemeinderathes mit der Vergebung der Arbeiten für die Fenster des neuen Gymnasiums zu beschäftigen, was eine schwierige Arbeit war, da in Pettau sich nur ein

nichts aus dem Haupttreffer. Wir haben ja bisher ganz glücklich und zufrieden gelebt — wozu denn das viele Geld?“

„Freilich — und wozu die Diamanten? Es ist am besten, so wie es ist.“

Sie sahen sich jetzt an — etwas verlegen; ob es doch so ganz ehrlich gemeint war, was sie sich befreuen?

„Run denn“, meinte Hugo und streckte gutmütig die Arme nach ihr aus — „es war doch alles Scherz!“

Sie war gerührt über seine Güte; sie hatte ihm doch so böse Worte gegeben. Die Thränen stürzten ihr aus den Augen. Kein Stammelte sie: „Nein — nein — ich wünsche mir gar nichts — es ist Alles ganz gut so.“

Er liebkoste sie lächelnd und sagte: „Wenn aber doch der Haupttreffer einmal läuft!“

Emmi hob den Kopf. „So laufst Du mir den Diamantschmuck?“

„Ja, in Gottes Namen — ich gebe Dir mein Wort!“

Glückstrahlend meinte sie: „Es kann ja doch noch sein!“

hinlegen und mit drohendem Tone sagen: „Das Geld ist da — wirst Du — ?“ Da — auf der letzten Seite — unter der Rubrik: „Der Volkswirt, da stand es: Biehung — Haupttreffer — 12.234. Ja, da stand es wirklich: 12.234.“

Trockenen Tones sagte sie zu Hugo: „Nur um ein einziges Auge gefehlt — nur um eines!“ Sie sagte das so, als müßte dieses einzige Auge zweifelsohne bei der nächsten Biehung eingeholt werden. Es ist ja eine Kleinigkeit!

Hugo sah das Blatt nicht an; er versetzte fast: „Ob um ein Auge oder um mehrere tausend gefehlt, das bleibt sich ganz gleich.“ Er nahm das Eisengang wieder in die Hand und öffnete den Rest der sauren Bürste auf. Sie sahen sich stumm genenüber. Niemand beachtete das Abendblatt, welches sie sonst nach Tische lasen.

Nach einer Weile sagte Hugo mit milberem Tone: „Run, hast Du Dich getrostet wegen des Diamantschmuckes?“

Sie lächelte ein wenig, aber das Weinen war ihr näher. „Ich mache mir gar nichts aus dem Schmuck — 's war ein Scherz von mir.“ „Und ich — siehst Du, ich mache mir gar

lechten Generalversammlung. 2. Bericht der Vereinsleitung im laufenden Verwaltungsjahre 1899. 3. Rechenschaftsbericht des Kassiers. 4. Allfällige Anträge. Sollte die Generalversammlung am bezeichneten Tage zur festgesetzten Stunde nicht beschlussfähig sein, so wird die Generalversammlung am darauffolgenden Tage zur gleichen Zeit und im gleichen Locale ohne Rücksicht auf die Anzahl der erschienenen Mitglieder abgehalten werden.

(**Spenden.**) Ein ungenannt bleiben wollender deutscher Bürger hat dem Stadamt 50 Centner Kohle überwiesen, um die Noth der Armen lindern zu helfen. — Die Direction des Vorschußvereines hat zur Anschaffung von Kleidungsstücken für arme Schulkinder fünfzig Gulden gewidmet.

(**Winterbetrachtung.**) Nach schier sommerlichen Spätherbsttagen hat der grimme Alte mit endlosem Gestöber seinen siegreichen Einzug gehalten. Das schafft Arbeit an allen Euden. Schattreisen klirren auf den Bürgersteigen, aber kaum ist ihre liebliche Musik verklungen, wirbelt es von neuem wieder und ruft neuerdings zur Abwehr. Das ist recht kurzweilig. Nun eine Bitte an dieselben, die für die armen Vögel ein Herz haben. Streuen Sie den armen Thierchen nicht Brotsamen! Diese werden nämlich sauer und verursachen dann Durchfälle. Ohhaltige Samen, z. B. Sonnenblumen-, Kürbiskerne, Hintergetreide, geschnittenes Absäuse aus dem Suppentopf sammeln Gemüse werden dankbar und ohne Schaden angenommen. Grüßen Sie Ihren Kinderu die veredelnde Freude, damit die hungrenden Gäste zu Tische zu laden. Ein schneefreies Gesims oder ein paar Brettschen zu einem Futtertischchen, das sich der Knabe selber zusammennageln kann, sind bald gefunden! — Lichterglanz fällt von den hellbeschleuneten Auslagensternen auf die Gangsteine und mancher hält inne, sich die Brach länger oder kürzer zu betrachten; der eine mit froher Hoffnung und stiller Freude auf das Fest, der andere mit Entzagung im Herzen. Man darf übrigens trotz der Überzeugung, dass man auch in Pettau alles bekommt, wenn es nur auch verlangt wird, doch überrascht sein, was gerade um die Weihnachtszeit unsere Geschäftslente an Auswahl zu bieten wissen. Möchte das nur auch gewürdigt und durch den Einkauf am heimischen Platze berücksichtigt werden, denn das ist doch die allereinfachste Förderung des Gemeinstunes! — Herr Roßmann, der unermüdliche Haushalter des Verschönerungsvereines, ist bemüht, für die Weihnachtsferien eine nette Schlittschuhbahn auf dem Volksgartensteiche vorzubereiten. Der Schneefall, der eintrat, erschwert die Bildung einer festeren Eisdecke durch Verhinderung des Durchstreichens. Indes Herr Roßmann hat es sich vorgenommen und so wartet unser ein gesundes Wintervergnügen. — Die Tischgesellschaft bei der „Sandgrube“ läbt sich unter Leitung eines bekannten Sportsmannes im Ski- und Tobogansfahren. Es wird täglich fleißig geübt, denn am Namensfeste des Herrn Josef Treff soll ein großes Wettfahren stattfinden.

(**Die Kronenwährung.**) gelangt mit Neujahr zur ausschließlichen gesetzlichen Geltung. Die Aussteller von Quittungen über Dienstbezüge, Ruhegenuß oder sonstige Zahlungen aus öffentlichen Casseien mögen dies beachten und den fälligen Betrag auf Kronen und Heller umrechnen.

(**Feuerbereitschaft der freiwilligen Feuerwehr.**) Für die laufende Woche hält der II. Zug und die I. Rotte Feuerbereitschaft. — Zugsführer Bellan, Rottführer Reisinger und 8 Mann. Feuermeldungen sind auf der Centralstation in der Sicherheitswachstube im Rathause zu melden.

## Bermischte Nachrichten.

(**Bitte an edle Kinderfreunde.**) Aus der Ferne flimmern schon die Lichter des Weihnachtsbaumes und in zahlreichen Geschenken bitten die Leiter von deutschen Schulen und Kindergärten den Verein Südmark um Weihnachtsgaben für arme Kinder. Bei den knappen Geldmitteln, die der Vereinsleitung zu Gebote stehen, ist es ihr leider

nicht möglich, allen diesen Bitten gerecht zu werden, die ihr zweifelsohne in überreicher Fülle zugehen werden; und doch möchte sie gerne überall helfen und Wohlthat und Freude spenden. Deshalb richtet sie an alle edlen Kinderfreunde die inständige Bitte, ihr je nach Vermögen Gaben zuzuwenden, damit sie an dem schönsten Weihetage des deutschen Volkes recht viele Thränen schmerzlicher Entsäugung in Thränen lachender Freude verwandeln könne. Alle Spenden mögen an die Hauptleitung des Vereines Südmark in Graz (Frauengasse Nr. 4) gesandt werden.

(**Deutscher Schulverein.**) Die geehrten Ortsgruppen-Vorstände werden höflichst ersucht, die Sammelschützen, Sommelbüchsen und Sammeltürme ehestens zu entleeren, da die alten Neukreuzer mit 1. Jänner 1900 ihre Gültigkeit verlieren und im Verkehre nicht mehr angenommen werden.

## Der Postfrachtenverkehr während der Weihnachtsperiode.

Die Post- und Telegraphen-Direction für Steiermark und Kärnten erlässt folgende Kundmachung:

Der erfahrungsgemäß außerordentlich gesteigerte Frachtenverkehr während der Weihnachtsperiode lässt es angemessen erscheinen, den die Post benötigenden Aufgabeparteien behufs Erzielung eines vorzüglich im Interesse des Publikums selbst gelegenen beschleunigten Geschäftsganges, sowie der thunlichsten Sicherheit in der Verförderung und Bestellung der Postsendungen die nachfolgenden besonders wichtigen Punkte in Erinnerung zu bringen:

1. Die Verpackung der Sendungen muss im allgemeinen eine mit Rücksicht auf den Werth, das Gewicht, den Inhalt und die Verförderungsstrecke derselben entsprechende sein. Besonders bemerkt wird, dass die sogenannten Postkarten zwar prinzipiell nicht ausgeschlossen sind, jedoch den erwähnten Anforderungen erfahrungsgemäß nicht immer vollkommen genügen und daher seitens der annehmenden Postorgane bei Sendungen von großer Gewichte oder noch weiteren Entfernung, besonders nach dem Auslande in der Regel zurückzuweisen sein werden. Über die besonderen Verpackungsvorschriften für Sendungen nach dem Auslande, dem Oceaniusgebiete u. s. w., werden die Annahmebeamten bereitwillig Auskünfte ertheilen. Hervorgehoben wird, dass unverpacktes (nicht blutenes) Wild nur in einzelnen Stücken versendet werden darf, dass ferner Flaschen, Krüge u. dgl. mit Flüssigkeiten nur in starken Kisten oder Körben, Korbflaschen nur unter den reglementären Beschränkungen und Sendungen mit lebenden Thieren nur unter Beifügung der vorgeschriebenen Vorverfügungen zur Annahme gelangen können. Frisches Fleisch und Gegenstände, welche Fett oder Feuchtigkeit absondern, insbesondere auch Fische, sind thunlichst in Holzkisten zu verpacken. Erforderlich sind die nötigen Begleitpapiere (Certificates u. s. w.) beizubringen.

2. Die Inhaltsdeclaration ist thunlichst genau und zwar sowohl auf Begleitadresse, als auch auf dem Packete selbst vorzunehmen. allgemeine Bezeichnungen (z. B. „diverse“) sind unzulässig die Bezeichnung „Ehwaren“ ist im Allgemeinen gestattet, muss jedoch bei Sendungen nach Ungarn, Wien und überhaupt nach jenen Orten, in denen eine Verzehrungssteuer eingehoben wird, thunlichst specificirt werden; außerdem empfiehlt es sich im letzten Falle, die vorhandenen Mengen der einzelnen Theile des Inhaltes nach Stücken, Kilogrammen, Liter u. s. w. behufs beschleunigter Abwicklung des Verzehrungssteuer-Verfahrens zu bezeichnen.

3. Die Adressen sind auf den Packeten und den Begleitadressen in allen wesentlichen Punkten (besonders dem Namen des Adressaten, dem Bestimmungsorte, dem declarirten Werthe, dem Nachnahmebetrag, dem Expressvermerk u. s. w.) genau übereinstimmend anzufertigen und auf den

ersteren haltbar anzubringen. Nach Möglichkeit sind die Adressen auf die Emballagen selbst zu schreiben oder u. zw. der ganzen Höhe nach anzuleben; bloß angelegte Adressen oder zu schwache Adressen müssten die Zurückweisung der Sendung zur Folge haben. Da nichtsdestoweniger erfahrungsgemäß trotz aller Vorsicht häufig der Fall eintritt, dass Adressen und besonders Adressrahmen während der Postbeförderung abfallen oder unleserlich werden, empfiehlt es sich, ganz besonders bei schweren Sendungen eine Duplicate-Adresse in das Innere der Packete zu hineinlegen, um bei sich ergebenden Zweifeln stets sofort die unaufgehaltene Weiterleitung, bezw. Bestellung derartiger Sendungen veranlassen zu können. Den Adressorten müssen stets die näheren Bezeichnungen des Landes (Comitats), der Lage u. s. w. bei größeren Orten, insbesondere Wien und den Landeshauptstädten die Straßen und Hausnummern beigefügt werden.

4. Behufs Sicherung der cursmäßigen Beförderung der Packete empfiehlt es sich, dieselben rechtzeitig, insbesondere nicht unmittelbar vor Schluss der Post aufzugeben, da im entgegengesetzten Falle das Zurückbleiben einzelner Sendungen, unter Umständen ein längeres Lagern in geheizten Räumen und dadurch eventuell das Verderben von Lebensmitteln und dergleichen zu gewärtigen wäre.

## Eingesendet.

### Geehrte Schriftleitung.

Unter Bezugnahme des Gemeinderathssitzungsberichtes der „Pettauer Zeitung“ vom 10. d. M. ersuche ich Sie um gest. Aufnahme nachfolgender Berichtigung:

Herr Gemeinderath Roimund Sadnik findet, dass das Aushängen der Waren vor den Geschäftsräumen an eine Judenstadt erinnert. Im Handelsgremium sei eine vor Monaten geschehene Anregung auf Abstellung mit Zustimmung aufgenommen, aber trotzdem nicht durchgeführt worden“ u. s. w.

Nachdem durch den Schlussatz dem Vorstand der Vorwurf gemacht wird, einen Beschluss des Gremialausschusses nicht durchgeführt zu haben, finde ich mich verpflichtet zu erklären, dass erstens die Angelegenheit niemals geschäftsordnungsmäßig behandelt wurde und zweitens logischer Weise eine Abstimmung darüber nicht stattfand.

Die Angelegenheit wurde nach Schluss einer Sitzung allerdings besprochen und zwar zur Zeit als das Stadamt Graz den Gemeinderathsschluss wegen Abstellung dieses Übelstandes zur Durchführung brachte.

Im übrigen theile ich vollkommen die Ansicht des Herrn R. Sadnik.

### Achtungsvoll

### V. Schulnik, Gremialvorstand.

(**Medicinalischer Thee.**) Franz Wilhelm's abführender Thee von Franz Wilhelm, Apotheker in Neukirchen, Niederösterreich, ist durch alle Apotheken zum Preise von 1 fl. per Packt zu beziehen.

## Briefkasten.

S 19. — Schön Danks für die Ertheilung, die und Ihr anonymes Schreiben bereitet hat. Beider wissen wie nicht, ob Sie den § 19 des Leipziger Bierkommens, des österr. Biersteuergesetzes oder der Handordnung einer Anstalt für Geisteskrankre meineu. Wollten Sie sich aber auf den § 19 des Preßgesetzes berufen, dann bitten wir, denselben nochmals durchzulesen. Verstehen Sie ihn aber nicht, fragen Sie einen andern. Sieden Sie sich abrigens nicht dümmr, als dies gesetzlich zulässig ist.

## Schuldienerstelle

bei der städtischen Knabenschule zu Pettau kommt zur Neubesetzung. — Bezügliche Gesuche sind bis 1. Jänner 1900 an den Stadt-Schulrat Pettau zu richten.

Ich Anna Csillag



mit meinem 185 Centimeter langen  
Kreis-Hörtesthaar, habe solches in  
folge 14-monatlichen Gebrauchs meine  
leiblichen denen Somme erhalten. Die-  
selbe ist von den berühmten Auto-  
ritäten als das einzige Mittel gegen Aus-  
fallen der Haare, zur Förderung des  
Wachstums verordnet. Zur Förderung  
des Haarwachstums erkannt worden, sie  
förderet bei Herren einen vollen krafs-  
tigen Bartwuchs und verleiht schon nach  
kurzem Gebrauch somobi dem Kopf, als  
auch Barthaare natürlichen Glanz und  
Fülle und bewahrt dieselben vor früh-  
zeitigem Ergreifen bis in das höchste  
Alter.

Preis eines Tiegels 1 fl., 2 fl., 3 fl.,  
5 fl.

Postversand täglich bei Vorein-  
sendung des Betrages od. mittelst  
Postnachnahme der ganzen Welt  
aus der Fabrik, wohin alle Auf-  
träge zu richten sind.

**Anna Csillag,**  
Wien, I., Seilergasse 5.

## Franz Wilhelm's abführender Tee

von  
**FRANZ WILHELM**

Apotheker in Neunkirchen  
(Niederösterreich)

ist durch alle Apotheken zum Preise  
von 1 fl. öst. Währ. per Packet zu  
beziehen.

## Keine Hausfrau

wird einen Versuch mit Schicht's  
neuer Bleichseife bereuen.



Schutz-  
marke.

Sie ist ein voll-  
kommenes, keiner  
Zusätze bedür-  
fendes Wasch- u.  
Blechmittel; ver-  
einigt außerordentliche Reini-  
gungskraft mit  
grösster Ausgie-  
bigkeit und ist vollkommen  
unschädlich für Wäsche und  
Hände.

## V. Schulfink,

**PETTAU**

empfiehlt

## Südfrüchte

in feinster Qualität.

**Sultaninen**, feinst und mittelfeinst,  
Mandeln, gewählt.

Weinbeeren,  
Datteln, Alexandriner,  
Feigen in Kränzen.

Feigen in Körben u. Sultan.  
Pignolien, Pistazien,  
Pflaumen, bosnische,

Haselnüsse, ganz und geschält.  
Nüsse etc.

Christbaum-Neuheiten,  
Christbaum-Kerzen,  
Kerzenhalter.

**Dampfmehl** in bester Qualität.

Obst, cand., succot. und in Dunst  
gekochtes.

Feinstes **Rindschmalz**.

Hübsche neue Ansichtskarten

**Pettau im Schnee**

soeben eingetroffen und vorrätig bei  
**W. BLANKE, PETTAU.**

## „Germania“

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin.

In Österreich zum Geschäftsbetriebe zugelassen seit 1873.

Bureaux in Wien; Germaniahof I., Lugeck No. 1 und Sonnenfels-  
gasse Nr. 1, in den eigenen Häusern der Gesellschaft.

Versicherungskapital Ende 1898 . . . . . K. 682,800,427

Neue Anträge in 1898 . . . . . " 60,831,089

Sicherheitsfonds Ende 1898 . . . . . " 259,283,487

Bezug der ersten Dividende 2 Jahre nach Abschluss der  
Versicherung. Dividende im Jahre 1900 an die nach Plan B Ver-  
sicherten aus 1880: 60%, 1881: 57%, 1882: 54%, u. s. w. der  
vollen Tarifprämie.

Gewinnreserve der Versicherten Ende 1898 K. 18,738,014.

Mitversicherung des Kriegsrisikos und der Invaliditäts-  
gefahr. — Keine Arztkosten.

Prospekte und jede weitere Auskunft kostenfrei durch:  
Herrn Johann Kasper, Sparcassebuchhalter in Pettau.

Neuheiten!

Neuheiten!

**Neue Weihnachtskarten**  
und  
**sechs deutsch-nationale Postkarten.**

→ Künstlerische Ausführung. ←  
Vorrätig in der Buchhandlung **W. BLANKE, PETTAU.**

**Billige Gänselfedern**  
1 Pfund nur 60 kr.  
Ich verfende vollständig ganz neue, graue Gänselfedern, mit der Hand geschlossen,  
1 Pfund (½ Kilo) nur 60 kr. und dieselben besserer Qualität nur 70 kr. in Probe.  
Postkonto mit 5 Kilo gegen Postnachnahme.

J. Grasa, Bettfedernhandlung in Smichow bei Prag.  
Umtausch gestattet.

8. 6773.

Es wird den P. L. Hausbesitzer der § 38 der Straßen-Polizei-  
Ordnung der Stadt Pettau zur Darnachachtung in Erinnerung gebracht.

Derselbe lautet:

Bei eintretendem Schneefalle oder Glätte müssen die Trottoire  
und Fußwege und wo sich solchen befinden, die Straße in einer  
Breite von 1.5 Meter vor dem Hause täglich und wenn nötig auch  
mehrere Male des Tages bis auf eine möglichst dünne Schicht von Schnee und  
Eis gereinigt und mit Sand, Asche, Sägespänen oder anderem geeigneten  
Materialien bestreut werden.

Das Bestreuen muss jedesmal bei Beginne des Verkehrs d. i. bis  
7 Uhr morgens durchgeführt sein."

Stadtamt Pettau, am 15. December 1899.

Der Bürgermeister:

J. Ornig m. p.

Neuer eleganter

## SCHLITTEN

für 1 oder 2 Pferde verkäuflich.

Franz Winkler.



Zur Winter-Saison empfiehlt zu billigsten Preisen:  
**Russisches Lederfett, wasserfestes Kautschuk-Lederfett**,  
sowie

**Schuhoberthelle** für Damen und Herren  
**Johann Maizen**, Ledergeschäft, Ungarthor-  
gasse Nr. 3.



## Kürschner's Sprachen-Lexikon

Gehört in jedes Haus. Wertvolles Gegenstück zu Kürschner's Konversations-Lexikon.

Vorrätig in der Buchhandlung **W. BLANKE in PETTAU.**

Vereinf. des Wortschatz von fünf  
Sprachen (deutsch, englisch, französisch, italienisch, latenterisch) in  
einfacher Weise; behandelnd Aus-  
sprache, unregelmäßige Verben,  
gebürgerte Worte, Fremdwörter-  
buch u. a. Ca. 300000 Zeilen. Solid  
gebund. Quartband. R. 1.50. Vor-  
rätig in allen Buchhandlungen.  
H. Hüller Verlag, Berlin W.

# V. Schulfink,

PETTAU

empfiehlt für

## Weihnachts- Neuheiten

Salon Dessert,  
Cristal Confect,  
Fondant Confect,  
Schaum Confect,  
Gelée Confect,  
Chocolade Crème,  
Conserven-Arabesken.  
Chocolade Crystall, Conf.,  
Chocolade Fondant Conf.  
Thiere.  
Marzipan.  
Gelée Arabesken,  
Fürsten-Dessert,  
Waffel-Stangen.  
Pralinés.  
Cigarren etc.  
Arab. Gelée-Confect.  
Chocolade-Confect.  
Brillant-Rollen.  
Weinscharl.  
Zucker-Thiere  
u. s. w.  
Candirte Früchte in Glas-  
carton.  
Feinstes Melange-Compt  
in  $\frac{1}{4}$ ,  $\frac{1}{2}$ , und  $\frac{3}{4}$  Liter Gläsern.  
Christbaum-Kerzchen  
farbige in Cartons,  
weisse in Cartons, sowie  
Kerzenklammern billigst.

### Lungen- und Halsleidende, Asthmatischer und Röhrlippeleidende:

Wer sein Lungen- oder Röhrlippeleiden, selbst das  
hartnäckigste, wer sein Asthma, und wenn es noch so ver-  
stellt und schier unheilbar erscheint, ein für allemal los sein  
will, der trinke den Thee für Lungen- und  
Halskrankt von A. Wolfsky. Dessen beide Danachungen  
bieten eine Garantie für die große Heilkraft dieses Thees.  
Ein Päckchen für 2 Tage reichend, 75 fr., Broschüre gratis.  
Nur echt zu haben bei A. Wolfsky, Berlin N. Weihen-  
burgstraße 79.

### 100 — 300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ort-  
schaften, sicher und ehrlich ohne Capital und  
Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich er-  
laubter Staatspapiere und Lose. Anträge an  
Ludwig Österreicher, VIII., Deutschegasse Nr. 8,  
Budapest.

## Eheder Zukunft

Die Auflage, mit Abbildungen,  
zeitgemäß holzend und  
hochinteressant.  
200 Gulden jahr, Preis 30 fr.,  
Mit Porto 12 fr. extra, wos für  
Sendung als geschlossener Doppel-  
brief erfolgt.  
(Oester.-ungar. Marken werden  
in Zahlung genommen.)  
**J. Zaruba & Co., Hamburg.**

### Pegelstände und Temperaturen.

Datum	cm.	Witterung	Wasser- Temper. Celsius
10./12.	23	Schne.	0.0
11./12.	20	"	0.0
12./12.	15	Trüb. Rauhfrost.	0.0
13./12.	10	Heiter. Frost.	0.0
14./12.	7	Trüb. Schnee.	0.0
15./12.	5	Trüb. Regen.	0.2
16./12.	4	Trüb.	0.4

**Das Buch über die Ehe**  
von Dr. O. Metz (39 Abbildungen) gegen  
Einbandung M. 1,80 in Briefmarken franko.

**G. Engel, Berlin.** 192

Potsdamerstraße 131.

**Plüß-Staufer-Ritt,**  
das Beste zum Kitten zerbrochener Gegenstände,  
a 30 und 50 Pf., empfiehlt:  
**Adolf Bellinschegg, Pettau.**

# V. Schulfink

PETTAU.

Empfehle

Feinst Halb-Ementaler.

Feinst Ementaler.

Feinst Rochefort.

Feinst Imperial.

Thunfisch in Öl.

Sardinen, Inländer.

Sardinen, französische.

Russen.

Feinst Caviar.

Seeforellen.

Krachmandeln.

Malagatrauben.

Berber-Datteln.

Moorpark-Apriken.

Conserve.

Znaimer Gewürzgurken.

Maggi's Bouillonkapseln.

Maggi's Suppenwürze.

Der größten Verbreitung erfreuen sich, infolge ihrer  
anerkannt exquisiten Qualität

**DIE COGNAC'S**

der bestrenommierten u. ältesten Fabriksfirma

**Graf Stefan Keglevich Nachfolger**

Promotor

(Gréf Keglevich István utédai.)

Beim Einkauf achtet man auf diese Firma, um keine  
Falsificate zu bekommen.

Diese Marken \* \*\* \*\*\* Extra \*\*\*\* V. S. O. (Fine  
champagne d'Hongrie) sind überall erhältlich.

für alle Gustende sind

**Kaiser's**

**Brust-Bonbons**

aufz dringendste zu empfehlen.

**2480** notariell beglaubigte Bezeugnisse  
liefern den besten Beweis als  
unübertroffen bei Husten, Heiserkeit, Ca-  
tarrh und Verschleimung.

Päckchen à 10 und 20 fr. bei **G. Molitor,**  
Apotheker in Pettau.

Letzter Monat!

**100.000 Kronen Wert**

**5 à 20.000 Kronen Wert etc. etc.**

baar mit 20% Abzug, so viel betragen die Haupttreffer der

## Grossen Wohlthätigkeits-Lotterie

zu Gunsten des Poliklinischen Vereines (Spital),  
sind unstreitig das

schönste, billigste und praktischeste

## Weihnachtsgeschenk.

Jedes Los spielt in allen 6 Ziehungen ohne Nachzahlung mit und kostet  
doch nur

**1 Krone.**

1. Ziehung unwiderruflich schon **4. Jänner 1900.**

Lose sind zu haben in allen Wechselstuben, k. k. Postämtern, Tabaktrafiken, Lotto-  
collecturen etc.

# Alle Bücher, Musikalien, Modejournale

und sonstige Zeitschriften, wo auch immer empfohlen oder angezeigt, liefert rasch und regelmässig

**W. BLANKE, Buchhandlung, Pettau.**



**Echte Tiroler**

## **Wetter-Mäntel**

aus garantirt wasserdichtem Kameelhaar-Loden, bester Schutz gegen Nässe und Verkühlung, empfehlen in stets lagerndem Vorrathe in jeder Mannesgrösse im Preise à 10 fl., 13 fl., 15 fl.



**Brüder Slawitsch.**

Für Damen, Mädchen und Knaben wird jede Grösse auf Bestellung für prompte Lieferung entgegengenommen.



## **Öffentliche Erklärung!**

Die gefertigte Porträt-Kunstanstalt hat, um unliebsamen Entlassungen ihrer künstlerisch vorzüglich geschulten Porträtmaler e. thaben zu sein und nur, um dieselben weiter beschäftigen zu können, für kurze Zeit und nur bis auf Widerruf beschlossen, auf jeglichen Nutzen oder Gewinn zu verzichten.

Wir liefern

**für nur 7 fl. 50 kr.**

also kaum der Hälfte des Wertes der bloßen Herstellungskosten

## **ein Porträt in Lebensgrösse**

(Brustbild)

in prachtvollem, eleganten, Schwarz-Gold-Barockrahmen

dannen wirklicher Wert mindestens 40 Gulden ist.

Wer daher anstrebt, sein eigenes, oder das Porträt seiner Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister oder anderer theurer, selbst längst verstorbenen Verwandten oder Freunde machen zu lassen, hat bloß die betreffende Photographie, gleichviel in welcher Stellung, einzusenden und erhält in 14 Tagen ein Porträt, wovon er gewiss aufs höchste überrascht und erfreut sein wird.

Die Kiste zum Porträt wird zum Selbstkostenpreis berechnet.

Bestellungen mit Beiz-blau der Photographie, welche mit dem fertigen Porträt unbeschädigt retournirt wird, werden nur bis auf Widerruf zu obigen Preisen gegen Nachnahme oder vorheriger Einsendung des Betrages entgegengenommen von der

Porträt-Kunst-Anstalt

„KOSMOS“

Wien, Mariahilferstrasse 116.

Für vorzüglichste, gewissenhafteste Ausführung und naturgetreuer Schönlichkeit der Porträts wird Garantie geleistet.

Massenhafte Anerkennungs- und Danksagungsschreiben liegen zur öffentlichen Einsicht für Jedermann auf.

Weihnachts-Bestellungen, welche noch am 20. Dezember bei uns einkommen, werden pünktlich vor dem Feste effectuirt.

**Gratis**

versende an Interessenten meinen

## **Weihnachts-Katalog,**

enthaltend die neuesten Erscheinungen auf dem Büchermarkte, herrliche Kunst- und Prachtwerke, Jugendschriften, Bilderbücher für jedes Alter und jeden Stand etc. etc.

**W. BLANKE, Buchhandlung, Pettau.**

**Kaufst Beher-Tinten**

Wo nicht erhältlich, liefert direct Tintenfabrik Beyer, Görslau.

Größte Auswahl											
von											
Ansichtskarten in allen Ausführungen,											
Blumenkarten, Künstlerkarten,											
besonders hübsche											
Weihnachts- und Neujahrs-											
karten											
bei W. Blanke, Pettau.											

## **Enthebungskarten von Neujahrs- und Namenstag-Gratulationen.**

Wie alljährlich, erlaubt sich der Ortsarmenthath der Stadt Pettau an die stets bewährte Opferwilligkeit der Bewohner von Pettau heranzutreten und die Bitte zu stellen, zur Stärkung der Mittel des städtischen Armenfondes durch Lösung der üblichen Enthebungskarten von Neujahrs- und Namenstag-Beglückwünschungen nach Kräften beisteuern zu wollen.

Die Enthebungskarten können gegen den Erlag von 1 fl., ohne Beschränkung der Grobmuth, bei dem Stadamt Pettau bezogen werden.

Ortsarmenthath der Stadt Pettau, am 29. November 1899.

Der Vorsitzende:

J. Ormig m. p.

## **Fleischselcher Max Schief,**

### **I. Wurst-Fabrik,**

### **Neunkirchen a. d. Süd-Bahn**

liefert täglich frisch alle Gattungen Fleisch- und Wurstwaren von 5 kg. Postcolli aufwärts.

Versandt seit Jahren von Mitte September an täglich nach Triest, Pula, Laibach etc.

Preisliste gratis und franco, prompte Bedienung.

Telegramm-Adresse: Schief, Neunkirchen a. d. Südbahn.

### **Fleisch-Preise.**

Name des Fleischers	Rindf.			Kalbfleisch			Schweinefleisch			Geflüg.							
	Port.	Haut.	Zungenf.	Port.	Haut.	Gefügel	Gott.	Garb.	Schulter	Port.	Haut.	Gefügel	Gott.	Garb.	Schulter	Gefügel	Grob.
Berghaus Kasper	50	50	100	50	50	100	50	50	50	50	56	58	56	56	56	56	100
Kofür Carl	50	56	100	56	60	100	56	56	56	56	60	100	60	60	70	100	80
Untenberger Johann	50	56	100	50	56	100	56	56	56	56	60	100	60	60	70	100	80
Petvar Franz	50	60	100	56	70	100	70	70	70	60	70	100	70	70	70	100	80
Besserl Maria	48	50	56	48	50	100				50	50	50	50	50	50	50	50
Reicher Franz	50	56	100	56	56	100	56	56	56	60	60	100	60	60	80	80	90
Weihenstein Hugo	48	52	54	50	52	100	50	50	50	50	52	60	60	50	50	50	90

nur Beher-Tinten.



# GUTE SPARSAME KÜCHE

*Maggi* zum Würzen der Suppen ist einzig in seiner Art, um augenblicklich jede Suppe und jede schwache Bouillon überraschend gut und kräftig zu machen, — wenige Tropfen genügen. In Originalfläschchen von 50 Heller an erhältlich in allen Delikatess-, Colonial-, Spezereiwaren-ge häften und Drogerien. — Die Originalfläschchen werden mit Maggi's Suppenwürze billigst nachgefüllt.

Zu haben in Pettau bei: Josef Kosmir, Brüder Mauregger, Adolf Bellinschegg, F. C. Schwab.

Gegründet 1865.

Gegründet 1865.

Wilhelm Sirk's Nachflg.

Kirchgasse Pettau Kirchgasse

empfiehlt für

## Weihnachts- u. Neujahrsgeschenke

sein reichhaltiges Lager in allen Sorten

→ Spiel- und Galanteriewaren ←

zu den billigsten Preisen.

Wie alljährlich, ist auch heuer zur besseren Übersicht des P. T. Publikums vom 13. December an eine

→ Aufstellung von Spiel- und Galanteriewaren ←

errichtet.

Wien Hotel Belvedere  
nächst S. J. Staats-Aaspangbahn Arsenal.  
Gürtel 27. Hotel-Omnibus.

Stadtbaum-Station Arsenal.

Neugebaut, 200 Zimmer von 1 fl. aufwärts inclus. Licht und Service.

→ Brüh bänder, selbst für schwerste Fälle, liefert unter vollster Garantie zu Fabrikpreisen: Dr. Gräfi,  
Bandagenfabrik, Konstanz (Baden). ←

Badeordnung  
der Pettauer Badeanstalt

mit Gastwirtschaft, am linken Drausser.

Wannenbäder: An Wochentagen von 11 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends. An Sonntagen von 11 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags.

Douche- und Dampfbäder: An Wochentagen von 11 bis 12 Uhr mittags und von 3 bis 6 Uhr nachmittags. An Sonntagen von 11 bis 12 Uhr Mittags.

Volks-Dampfbäder: Täglich von 12 bis 2 Uhr mittags.

Auffällige Wünsche der geehrten Badegäste sind schriftlich oder mündlich an Herrn Josef Kojimir zu richten.

Zu zahlreichem Besuch lädt

achtungsvoll

Die Vorstehung.

Beste Wichse der Welt!

Wer seine Beschuhung schön glänzend und dauerhaft erhalten will, kaufe nur



Fernolendl-Schuhwichse

für lichtes Schuhwerk nur

Fernolendl's Naturleder-Crème.

→ Ueberall vorrätig. ←

K. k. priv.

Fabrik, gegründet 1832 in Wien.

Fabriks-Niederlage:

WIEN, I., Schulerstrasse Nr. 21.

Wegen der vielen wertlosen Nachahmungen achtet man genau auf meinen Namen.

→ St. Fernolendl. ←

Oberpettau Karpfen,

1000 Stück ausgewässert, vollkommen rein schmeckend, werden am Hauptplatze am 22. und 23. December per Kilo 30 kr. verkauft.

# JUNGENS Unterhaltungsblatt

## Beilage zur Pettauer Zeitung.

Verlag von W. Blanke in Pettau.



### Die Stiefmutter.

Novelle von Jules de Glouet.

(Fortsetzung.)

**E**nzwischen hatte Eduard volle Freiheit, nach seinem Be- lieben dahinzuleben, und amüsierte sich um so mehr, als sein Vater ihm auf den Rat eines Bettlers, der Arzt war, kürzlich ein Pferd geschenkt hatte. Was Leontine betraf, so ging sie in ihrer Rolle als Sündenbock förmlich auf; zur Familie zu gehören, das war genug für sie, und sie fühlte sich schon überglücklich, die Brotsamen vom Tische aufheben zu dürfen.

Als der junge Wilcent in sein siebzehntes Lebensjahr trat, zerstörte er die letzten Hoffnungen seines Vaters. Seine unermüdliche Hüterin hatte ihm nach harten Kämpfen verschiedene Elementarkunstnisse beigebracht und ihm einen gewissen Hirnix verliehen; diesem sanften Fraueneinfluss verdankte er einen Anschein von Erziehung. Doch in Wirklichkeit war seine Unwissenheit bedeutend, sein Charakter plump und roh, seine Manieren unverbesserlich. Er hörte auf zu arbeiten, selbst zu lesen, sobald er sich nicht überwacht wußte, und überließ sich ganz seinem Temperament.

"Was wollen Sie!" seufzte der Vater; "ich verzichte darauf, ihn weiter zu bringen; er wird bei mir bleiben, zum Landwirt weiß er noch immer genug. Er ist ja ein so guter Junge, hat das Herz auf dem rechten Fleck und ist lustig wie ein Feistig!"

Eduard löste sich einen Jagdschein. Man fuhr jetzt häufiger aufs Land. Um seinen Jungen zu beschäftigen, kündigte Wilcent einem seiner Bächter und trieb selbst Landwirtschaft.

Der junge Mann wurde der Sache bald müde, kam unter dem Vorwande, sich Pulver zu kaufen, jede Woche nach der Stadt und verkehrte im Wirtshaus des Ortes.

Eines Abends, während sein Vater in der Scheune beschäftigt war, kam er furchtbar betrunknen nach Hause. Leontine war entsetzt, empfahl den Dienstboten, nichts zu sagen, und brachte ihn in sein Zimmer. Sie brachte ihn zu Bett, während er wie ein Berrückter sang und schrie.

Einige Zeit darauf kam er mit angeschwollenem Gesicht und hinkend nach Hause. Diesmal konnte man vor Wilcent den Streich nicht geheim halten. "Was hast Du denn da?" fragte er, vor Unruhe zitternd.

Eduard, den die Schwäche seines Vaters furcht- und respektlos gemacht hatte, gab frech zur Antwort: "Dieser Schuft von Schuldiener hat mich geschlagen!"

"Wart', ich will's ihm besorgen!" brüllte Prosper.

"Aber wie hat er Dich denn so schlagen können?" fragte die Stiefmutter harmlos.

"Ihr seid gelungen! Ich hatte ihm gesagt, man wolle ihn im Pfarrhaus sprechen. Er ist fortgegangen, während seiner Abwesenheit habe ich seine Käze, seinen Liebling, in den Brunnentrog geworfen, er ist dazu gekommen, und da hat er mich so zugerichtet!"

Herr und Frau Wilcent waren entsetzt. Diese rohe That schmetterte sie zu Boden. Der Junge war noch keine achtzehn Jahr alt. In den folgenden Tagen beratschlagten sie, während sie ihn pflegten. Eine Strafpredigt, meinte der Vater, würde ihn nur noch kränker machen; da war es noch besser, ihn zu überwachen und im Hause zurückzuhalten. Schließlich erklärte Prosper: "Du hast Dich nicht genug mit ihm beschäftigt; das ist Deine Schuld. Durch das ewige Nachgeben hast Du ihn ganz verwildert gemacht. Ich sagte es Dir ja. Aber ich habe, Gott sei Dank, Kraft; Du sollst es sehen. Erstens werde ich ihm den Brotkorb höher hängen; es gibt kein Pferd und kein Taschengeld mehr. Ich bin kein nasses Huhn wie Du, meine arme Leontine; ich werde die Augen

offen halten." Das unglückliche Geschöpf schwieg und fragte sich eifrig, ob sie nicht wirklich schuld wäre.

8.

Wilcent empfand einen heftigen Kummer. Er suchte sich selbst zu entschuldigen und seinen Sohn zu absolvieren, indem er die Schuld seiner Frau beimaß. Nach und nach fing er an, ihr zu zürnen. Doch die Thatstache blieb bestehen. Eduard hatte schlechte Instinkte. Das erste Abenteuer war ja nicht besonders ernsthaft; doch als Indicium war es bei einem Jungen dieses Alters, der so zurückgezogen wie ein Mädchen erzogen war, sehr bedenklich.

Er hatte ihn so lieb, diesen Jungen!

Trotz der Zuneigung, die er für Leontine hegte, freute er sich, daß sie ihm kein Kind geschenkt, um ganz seinen Eduard lieben zu können. Die Gattin erfaßt an seiner Niedergeschlagenheit die Tiefe seiner Leidenschaft, erkannte, daß die Dummheiten seines Sohnes ihn töten würden, und nahm sich vor, gut aufzupassen.

Man kehrte nach der Stadt zurück, um das Geschwätz des Fleckens zu fliehen. Der kleine Mann, der genau überwacht wurde und sich in seinen Launen beschränkt sah, bezwang sich und fing an zu heucheln und Strafpredigten zu meiden; doch da er unfähig war, sich zu befreien, wurde er aus Langeweile schlaftrig und verdrossen.

Sein Vater war schließlich wieder etwas sicherer geworden, die heuchlerischen Manieren Edwards thaten das übrige; man ließ ihn ausgehen und ein wenig mit jungen Leuten verkehren. Er verlängerte langsam und geschickt die Stunden der Rückkehr; zeigte sich heiter, gesund, erstrahlte die Augen des Vaters durch elegante Toiletten, die seine verzärtelte Gestalt ein wenig hoben. Er trällerte, wenn er sich zu Tische setzte, und umarmte seine Eltern liebevoll; die Vergangenheit wurde vergessen, seine früheren Fehler gestrichen.

Im Grunde ärgerte er sich wütend über den väterlichen Geiz und verabscheute diese wachsame Frau, die sich unaufhörlich an seine Sohne heftete und die er im geheimen eine "alte Hexe" nannte.

Leontine wachte in schweigender Angst, sie ahnte, daß Eduard nicht mehr offen und ehrlich war, und ganz kürzlich hatte sie in seinem Zimmer schlechte Romane entdeckt.

Der Junge bekam einen Schlüssel von Nanette, um abends zu jeder beliebigen Zeit nach Hause zu kommen, ohne zu klingeln.

Mitten im Winter, als Leontine Rechnungen durchzah und allein im Bureau ihres Mannes saß, segte er sich neben sie.

Seine Züge waren müde; sein glattes Gesicht, das ein spärlicher Bart stellenweise bedekte, erschien noch blasser als gewöhnlich. "Hör' mal," begann er; "ich habe eine Dummheit gemacht; Du mußt mir aus der Tasche helfen."

"Mein Gott! was hast Du denn gethan?"

"Ich bin tausend Francs schuldig, welche ich heute abend bezahlen muß."

"Tausend Francs? Du? Das ist unmöglich!"

"Du willst es nicht glauben, weil es Dir unangenehm ist; aber die Sache ist so sicher, daß, wenn ich nicht bezahle, man Papa morgen benachrichtigen wird."

Sie sprang entsetzt auf. "O nein! . . . Dein Vater darf es nicht wissen, Dein armer Vater! . . . ich will es nicht, mein Herr Gott!"

Das Wort war kaum ihren Lippen entschlüpft, als sie das Gegenteil dachte. War die Gefahr nicht zu groß geworden, daß man Prosper in seiner Illusion schlafen lassen könnte? Bestand nicht ihre Flicht gerade darin, Alarm zu schlagen? Sie hatte eine Art Umwandlung von Energie, fragte sich aber gleichzeitig, ob es nicht noch zu früh wäre, um zu diesem heroischen Mittel ihre Zuflucht zu nehmen. "Aber thue es nicht wieder!" fügte sie mit einer Stimme hinzu, die ihre Zuneigung streng erscheinen ließ.

Betäubt hielt sie sich die Hände an den Kopf und überlegte.

glaubte er zu bemerken, daß ein Fenster nicht so groß sei als die übrigen. Er äußerte dies gegen den Minister; aber dieser wider sprach hartnäckig, so daß der König endlich die Fenster durch Le Rotre, den Intendanten der königlichen Gärten, messen ließ. Es fand sich, daß Louvois unrecht hatte, und der durch den Streit gereizte König ließ ihn darüber, in Gegenwart der Arbeiter, hart an. Dies erbitterte den Minister. „Der König,” sagte er zu einem Vertrauten, „hängt an sich um alles be kümmern zu wollen; man muß ihm durch einen Krieg etwas zu thun geben, und bei Gott! er soll Krieg haben! Er oder ich muß ihn haben.“

Infolgedieses Entschlusses fielen Hunderttausende. Denn statt den Augsburger Bund durch Unterhandlungen zu trennen, riß er das Kabinett von Versailles zu dem politischen Fehler hin, durch einen Einfall in Deutschland (1689) ganz Europa gegen sich zu bewaffnen. Louvois ahnte nicht, daß er dadurch sich selbst stürzen würde. Der Seemini ster Seignelay riet, vorzüglich England anzugreifen, um Wilhelm III. zu entthronen.

Allein Louvois sahte ungestüm seine gefaßte Meinung durch, den Krieg hauptsächlich auf dem festen Lande, wo er alles leitete, zu führen. — Ludwig XIV. wollte jedoch Seignelays Plan nicht ganz verworfen. Daher ergriff man halbe Maßregeln

und England erlangte seit dem Siege bei La Houque das entschiedene Übergewicht zur See. Die Anstrengungen aber, die man auf den Landkrieg wandte, den Ludwig mit dreihunderttausend Mann führte, erschöpfte die Kraft der Nation.

Zugleich schändete Louvois' Art, den Krieg zu führen, die Ehre des Königs und seiner Feldherren, und machte den Namen der Franzosen in ganz Europa verhaft. Unter dem Vorwande, die Grenzen Frankreichs durch eine Wüste sicher zu stellen und zu ver-

hindern, daß der Feind aus den Grenzstädten keine Waffenpläne mache, ließ Louvois in den Monaten Januar und Februar 1689 die Pfalz in eine Einöde verwandeln. Heidelberg, Mannheim, Worms, Speier und viele andere Städte nebst einer großen Anzahl Dörfer wurden am 16. Februar ausgeplündert und verbrannt. In Speier entweichen die französischen Soldaten die Gräber der salischen Kaiser. Sie raubten die silbernen Särge, streuten die Reste

der Toten umher und trieben mit den Schädeln der Kaiser ihren Spott. Frau von Maintenon machte den König auf diese Greuel aufmerksam. Ludwig untersagte daher dem Minister, der auch Trier verbrennen wollte, diese Barbarei.

Zwei Tage darauf schlug Louvois diese Maßregel aufs neue vor und sagte zum König, weil ihn ohne Zweifel ein zu zartes Gewissen hindere, in die Zerstörung von Trier zu willigen, so habe er, da Krieg und Mitleid sich nicht vertragen, um dem Gewissen des Königs jede Unruhe zu ersparen, es auf sich allein genommen und den Eilboten zur Vollziehung der Befehle bereits abgesandt.

Diese Kühlheit reizte den Zorn des Königs so sehr, daß er die Feuerzange vom Kamin nahm und auf den Minister loschlagen wollte. Frau von Maintenon warf sich zwischen beide, und Louvois verließ in höchster Bestürzung das Zimmer.

Der König ließ ihn zurückrufen und befahl ihm mit funkeln den Augen: „Senden Sie sogleich einen Courier ab, der zu rechter Zeit eintreffe; wird auch nur ein Haus verbrannt, so haftet Ihr Kopf dafür.“

Zum Glück war aber der erste Courier noch nicht abgegangen. Bald darauf reizte der Minister den König aufs neue durch Widerspruch so, daß dieser nach dem Stocke griff. Dies untergrub die Gesundheit des ehrfürchtigen Mannes und er starb am 16. Juli 1691.



Fräulein Naseweis. Von J. Kleinschmidt. (Mit Text.)  
Photographie-Verlag von Fr. Danstängl in München.

Zugleich schändete Louvois' Art, den Krieg zu führen, die Ehre des Königs und seiner Feldherren, und machte den Namen der Franzosen in ganz Europa verhaft. Unter dem Vorwande, die Grenzen Frankreichs durch eine Wüste sicher zu stellen und zu ver-

Der König bedauerte seinen Verlust nicht; er schien sogar froh, von diesem lästigen Minister befreit zu sein und ließ dem König Jakob II. auf dessen Beileidsbezeugung antworten: „Um unsere Angelegenheiten wird es darum nicht weniger gut stehen.“ W. Stelljes.

## Die Sterne.

Die Sterne am Himmel droben,  
Die funkeln in ihrer Pracht,  
Sie blicken so tröstend und freundlich  
Hinein in die finstere Nacht.  
Und so blickt auch die Liebe  
Mit ihrem hellen Schein  
Oft in die Nacht des Lebens,  
Ins düstere Herz hinein.  
Wilhelm Capilleri.  
(Aus einem noch ungedruckten Liederbuch von obigem Verfasser.)



Rheinische Jäger mit dem neuen Maschinengewehr. Seit Jahrzehnten bemüht sich die Waffentechnik, ein Schnellfeuergeschütz oder gewehr herzustellen, welches in möglichst vollkommener Weise die Bedienung durch Menschen unnötig macht und möglichst viele manuelle Verrichtungen durch den eigenen Mechanismus übernimmt. Es braucht nur an die Mitrailleuse erinnert zu werden, welche im deutsch-französischen Krieg eine Rolle spielte, den hegehen Erwartungen aber nicht entsprach; auch hat man seither eine Menge der verschiedenartigsten Revolverkanonen und Schnellfeuergeschütze konstruiert, welche einzelne Verrichtungen, wie das Auswerfen der Hülse, das Einschieben der neuen Patrone und so weiter selbst besorgen — bei allen sind aber noch verschiedene Handgriffe seitens der Bedienung erforderlich. H. S. Maxim stellte im Jahre 1883 zuerst ein Gewehr her, welches vom Abfeuern des ersten Schusses an ganz selbstthätig weiterarbeitet. In zuerst sinnreicher Weise wird hierbei der Rückstoß, den jedes Gewehr durch die Kraft des Pulvergas erhalt, zur Arbeit ausgenutzt. Durch den Rückstoß wird nämlich der Verschluss nach rückwärts geworfen und dadurch eine Spiralfeder gespannt, welche dann wieder durch ihre Ausdehnung die Gewehrteile nach vorwärts bringt. Hierbei wird die leere Hülse ausgeworfen, die neue Patrone in den Lauf eingeführt und abgefeuert, worauf der Vorgang sich wiederholt und zwar mit der ungeheuren Geschwindigkeit von sechshundert Schuß in der Minute. Da hierbei natürlich der Lauf außerordentlich erhitzt wird, so ist eine Vorkehrung zu seiner fortwährenden Abkühlung dadurch getroffen, daß er von einem mit Wasser gefüllten Laufmantel umgeben ist. Dieser Laufmantel mit seinem ziemlich großen Durchmesser, ferner der umfangreichen Rästen, der den Verschluß aufnimmt, sowie endlich die Anbringung des Gewehrs auf einer Art Lafette geben der Waffe das Aussehen eines Geschützes; es ist aber eigentlich nur ein Gewehr (mit einem einzigen Lauf), aus welchem eine Patrone nach der andern mit großer Geschwindigkeit versenkt wird. Die Patronen sind an einem Gurt in Schlaufen angebracht; der Gurt wird selbstthätig so gebreitet, daß im richtigen Moment immer eine Patrone zum Einschieben in den Lauf bereitsteht. Der Schüsse kann nun in der angegebenen Weise, aber auch langsam, ohne jede Anstrengung schließen, so lange er Patronen hat; seine Thätigkeit beschränkt sich auf das Schießen. Die Schiebleistungen dieser Maschinengewehre sind vorzügliche. Ihre Fortbewegung kann auf verschiedenen Arten erfolgen, auf Rädern nach Art eines Geschützes, auf Karren, als Fahrrad, auf Handpferden, von Mannschaften auf dem Rücken oder auf Schiegestellen getragen, so daß eine vielseitige Verwendung möglich ist. Es ist jedoch nicht anzunehmen, daß die Maschinengewehre jemals das Infanteriegewehr verdrängen werden; ihre Anwendung beschränkt sich vielmehr auf einzelne Fälle, in erster Linie auf die Verteidigung, überhaupt da, wo es auf energische Festhaltung beziehungsweise Pestreichung einzelner Dörflerkeiten ankommt. Die erste Einführung des Maschinengewehrs erfolgte bei verschiedenen Marinen und Kolonialtruppen. Die Engländer verwandten es mit Erfolg in den Kämpfen im Sudan, besonders in der Schlacht bei Omdurman gegen die in dichten Massen anstürmenden Dervische. Auch bei der europäischen Armee Englands ist das Maschinengewehr eingeführt, ebenso in der Schweiz. Auch in Deutschland ist man der Frage nähergetreten und hat in den letzten Kaiserhausbüren Versuche mit Maximgewehren gemacht, welche, wie unser nebenstehendes Bild zeigt, den Jägerbataillonen zugute wurden.

Fräulein Naseweis. Die kleine „Ehe“ — eigentlich heißt sie Esther — ist ein gar liebes Kind, aber neugierig „bis dort hinaus“, ein rechtes „Fräulein Naseweis“, so behauptet wenigstens der Onkel Adolf, und der muß es wissen; denn er ist ein großer Freund der Kinder im allgemeinen und der der Ehe im ganz besondern. Er hat auch seine eigenen Erziehungsmethoden und von diesen hat er der Kleinen eine Probe gegeben, deren Relikat unser Bild zeigt. „Ehe“, hat er gesagt, „sieh, hier habe ich Dir eine Schachtel gebracht, eine prächtig angemalte, die darfst Du aber nicht anrühren und vor allem nicht auf den Knopf da drücken. Thust Du's nicht, so wird etwas Wunderschönes drin sein, das ich Dir schenken werde, wenn ich's nächstmal komme; thust Du's aber, so springt was heraus und fräß Dich mit Haut und Haar! Also nicht wieder neugierig sein und hübsch warten, hörst Du?“ — Und die Ehe hat's versprochen, und der Onkel ist, gutmütig lächelnd, gegangen. — Die Schachtel, die Schachtel! Die Ehe hat von ihr geträumt in ihrem kleinen Bettchen mit den Goldstäben und ist andern Morgens, als Mama just Bruch bekommen und sie allein war im Kinderzimmer, vor ihr gestanden mit großen Augen und voll prahlender Neugier. — Was wohl darin sein mag? Wenn man nur tupfen dürfte an dem Knopf da! Aber Onkel Adolf hat's verboten. — Und ob's einen wirklich fressen würde mit Haut und Haar? Nein, lieber nicht! — Eine kleine Weile hat sie mit Vola, ihrer Lieblingspuppe, gespielt, aber doch immer wieder nach der Schachtel geschielt mit dem geheimnisvollen Inhalt, der schön oder gräßlich sein sollte — je nachdem. — Wenn man's

probirt, nur ein klein wenig; es braucht ja nicht gleich ganz herauszuspringen, das „Ding“. — Und nun hat sie getupft! „Pfff!“ Huh, was da herausprang, gehörnt und behaart und mit roter, langer Zunge! — Aber Onkel Adolf hat eine schlechte Schachtel erwählt, und das Ungetüm vermag den Deckel nicht ganz zu heben. Und nun steht die kleine Ehe, die sich von ihrem ersten Schreck bereits wieder etwas erholt hat, vor dem seltsamen, glotzenden Schachtelbewohner, der sie fressen will und doch nicht fressen kann. Und denkt, was wär' wohl darin gewesen, wenn ich nicht getupft hätte? — Ja, ja! — Und was wird nun der Onkel sagen?!

W.



## ALLERLEI.

Ein guter Mann. Sie: „Warum willst Du denn absolut hinüber auf das andere Trottoir?“ — Er: „Dort unten kommt ein Gutgeschäft, und ich möchte Dir jede Aufregung ersparen.“

Ludwig XIV., dem seine Schmeichelei zu übertrieben war, und der bekanntlich selbst die Lieber trieb, die seine Hospoeten auf ihn machten, hatte auch in seinem Schloßzimmer eine künstliche Uhr, an der ein Hahn angebracht war, der mit jedem Glöckenschlag krähte; allemal zitterte alsdann ein silberner Adler, der den römisch-deutschen Kaiser und das Reich bedeutete, am ganzen Leibe.

Freiers Monolog. Die Geheimräthe sagten bei Tisch mit einer Handbewegung: Greifen Sie nur zu. Nun weiß ich nicht, hat sie auf die Braten schüssel gedeutet oder auf die Tochter?“

Gemütlich. Richter: „Sie sind wegen Bagabondierens festgenommen worden, wie haben Sie Ihre Nächte zugebracht?“ — Strolch: „Danke scheen Herr Richter, für gitige Nachfrage, von hier und da hab' Alpträume abgeschnitten, hab' ich immer ganz scheen geschlafen!“



## Gemeinnütziges \*

Brennendes Petroleum löscht man nicht durch Wasser, denn Wasser in das brennende Petroleum gegossen, verbreitet dieses über einen noch größeren Raum als vorher. Das sicherste Mittel zum Ersticken eines Brandes ist immer Sand oder Asche aufzuschütten. — Wie uns das Internationale Patentbureau Karl Fr. Reichelt, Berlin, mitteilt, gibt es noch ein Mittel, welches denselben Zweck erfüllt, und welches in jedem Haushalt fast immer zur Hand sein dürfte: die Milch. Auf brennendes Petroleum gegossen, bringt sie dieses sofort zum Erlöschen.

Gegen schwierende Hände. Borax, Salicylsäure, von jedem 75, Borsäure 2, Glyzerin, Alkohol, von jedem 50 Gramm; täglich dreimal die Hände eintreiben.

Zur Überwinterung harter Topfgewächse können auch nicht heizbare Zimmer dienen. Wird es ernstlich kalt, daß das Eindringen des Frostes in solche Räume zu befürchten ist, dann können diese durch eine der in vielen Familien vorhandenen, mit Petroleum heizbaren Kochmaschinen leicht etwas erwärmt werden. Bei großer Kälte ist es geboten, die Flammen in der Maschine auch über Nacht, wenn auch nur klein, brennen zu lassen.

A	A	B
B	L	L
O	O	W

Die Buchstaben des Quadrates sind so zu ordnen, daß die entsprechenden waagerechten und senkrechten Reihen gleichlautende Wörter ergeben. — Die Wörter bezeichnen: 1) Ein Hirsch. 2) Eine Stadt in Finnland. 3) Eine Auszeichnung.

Auslösung folgt in nächster Nummer.

## Quadraträtsel.

Mit W ist man auf den Ausgang fast immer gespannt; Mit C ist es Stadt im Frankenland. Mit K sind nimmer in jedem Fall, Die vielen Glieder stets eisern Metall. Johannes Heße.

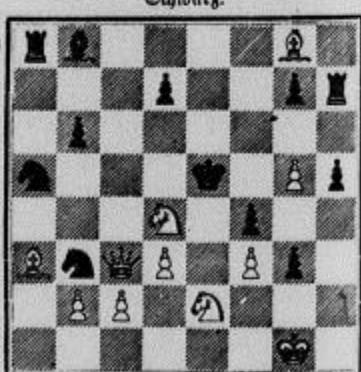
## Arithmograph.

1 6 8 6 5 3 7. Ein Fluß in Afrika.  
2 4 6 7 7 6 4. Ein deutscher Meier.  
3 4 4 3 1. Stadt in Nordfrankreich.  
4 3 1 2 6 7. Ein Werkzeug.  
5 7 3 1 6 4. Ein Handwerker.  
6 7 1 3 1 1. Eine deutsche Provinz.  
7 6 1 1 6 2 1. Pet. franz. Ingenieur.  
8 6 3 2 6 7. Ein Stadt in Italien.  
1 2 3 4 5 6 7 8. Ein feines Gemüse.

Die Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen ergeben 1—8. P. Klein. 2 Auslösung folgt in nächster Nummer.

## Problem Nr. 207.

Von O. Wulsing.  
Schwarz.



## Schachlösungen:

Nr. 204. D a 3—a 2 etc.  
Nr. 205. S d 3—e 2. K : c 2.  
D b 1—b 5 etc.

Weiß.  
Matt in 3 Zügen.

## Auslösungen aus voriger Nummer:

des Arithmograph: Hyacinth, Edelweiss, Illinois, Liverpool, Bellini, Rumänien, Oldenburg, Narcisse, Norwegen — Heilbronn-Eßlingen; des Logograph: Elbe, Elba.

Alle Rechte vorbehalten.